

Eine Zusammenfassung der Diskussionsbeiträge der Tagung, etwa der Abschlussdiskussion zur Notwendigkeit einer oder mehrerer Koordinierungsstellen zur digitalen Archivierung, wäre wünschenswert gewesen, wichtige Grundzüge der Diskussion hat immerhin Ragna Boden in seinem Tagungsbericht im *Archivar* 65 (2012) S. 186f. zusammengetragen.

Die Beiträge des *nestor*-Workshops greifen die Frage der Koordinierungsstellen wieder auf. Christian Keitel stellte in seinem Beitrag heraus (S. 281–288), dass die Notwendigkeit zur Kooperation zwar immer wieder angemahnt, jedoch nur selten praktiziert wird. In den beiden folgenden Beiträgen werden zwei gelungene Kooperationen vorgestellt: Georg Büchler (S. 289–295) stellte die Schweizer Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen (KOST) vor. Peter Worm (S. 297–309) zeigt, wie das Archivamt des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe in diesem Bereich eine regionale und archivspartenübergreifende Lösung erarbeitet hat. In einem abschließenden Beitrag fasst Ulrich Schludi (S. 311–316) die Diskussionen des Workshops zusammen. Die Teilnehmer des Workshops sprachen sich mehrheitlich für die Einrichtung von Koordinierungsstellen zur digitalen Archivierung aus.

Die digitale Archivierung ist längst zu einem zentralen Thema geworden, dem sich jedes Archiv stellen muss. Der vorliegende Band bietet eine Vielzahl von Erfahrungsberichten, die nicht nur die aktuellen Entwicklungen in den einzelnen Archiven aufzeigen, sondern übertragbare Vorgehensmodelle vorstellen, offene Fragen diskutieren und Probleme benennen.

Annekathrin Miegel

Vita Sancti Galli vetustissima, Die älteste Lebensbeschreibung des Heiligen Gallus, Lateinisch/Deutsch, hg. von der Stiftsbibliothek St. Gallen, St. Gallen: Verlag am Klosterhof 2012. 64 S. ISBN 978-3-905906-03-5. CHF 38,—

Neben der bekannten Gallus-Vita des Walahfrid Strabo von 833/834 und der seines Lehrers Wetti von 816/824 existiert eine älteste Lebensbeschreibung des Gründers einer Einsiedlerzelle an der Steinach, aus der heraus sich die Fürstabtei St. Gallen entwickelte. Von dieser ersten Lebensbeschreibung wird hier nun eine neue Edition mit deutscher Übersetzung vorgelegt. Aktueller Anlass dieses Unternehmens war die Rückführung des einzigen Überlieferungsträgers, der im Zuge des Toggenburgerkriegs 1712 von den siegenden Orten Zürich und Bern aus der Abtei St. Gallen weggebracht und schließlich 2006 wieder zurückgegeben wurde. Die Handschrift, in der Zwischenzeit verwahrt im Staatsarchiv des Kantons Zürich unter der Signatur C IV 1 II 8a, wird nun in der Stiftsbibliothek St. Gallen als Cod. 2106 aufbewahrt.

Der Edition vorangestellt ist eine von Ernst Tremp verfasste Einleitung (S. 8–23), die über die Entstehung und Überlieferung, Gliederung und Inhalt, den historischen Gehalt, Sprache und Stil, die Verfasserfrage sowie die Editionsgrundsätze kompakt und fundiert informiert. Der lateinische Text der *Vita vetustissima* entstand vor der Schändung des Gallusgrabes durch den alemannischen Machthaber Ortwin im Jahr 680; denn diese Episode sowie weitere Nachträge finden sich in der *Vita vetustissima* erst in zwei angehängten, späteren Fortsetzungen. Die Handschrift selbst ist ein Fragment und besteht aus zwei Pergament-Doppelblättern; sie wird wohl nicht nach der Mitte des 9. Jahrhunderts in der rätschen Nachbarschaft St. Gallens entstanden sein. Der Verfasser, bei dem es sich wohl um einen eher vom benediktinischen Mönchtum beeinflussten wandernden Mönch aus dem Umfeld des Gallus-Lehrers Columban handelt, verwendet in der Ausgestaltung der Vita einen „Vulgata-Stil“, der

sich durch eine „lebendige, dialogische Handlungsführung“ auszeichnet, die „von biblischer Latinität durchdrungen“ ist (S. 17). Dem Text wird durchaus eine hohe historische Glaubwürdigkeit zugesprochen; „es dürfte ausser Zweifel sein, dass in den einen und den anderen Berichten Gallus als historische Gestalt fassbar wird“ (S. 17). Abgeschlossen wird die Einleitung durch den Anmerkungsapparat und eine Auswahlbibliographie.

Direkt vor der Edition sowie der Übersetzung sind großformatige farbige Abbildungen der beiden Doppelblätter gesetzt, an denen sich der Text hervorragend nachverfolgen lässt (S. 25–34). Die zuverlässige Edition des lateinischen Textes selbst (S. 35–51, hergestellt von Clemens Müller) bleibt, wie es auch in ihren Grundsätzen beschrieben ist, nah an der Handschrift und bietet zwar keinen zeilengetreuen, aber doch diplomatischen Abdruck des überlieferten Texts. Lediglich Ligaturen und Abbrüviaturen sind kommentarlos aufgelöst; die Interpunktion ist modern. Die gut lesbare und gelungene Übersetzung von Cornel Dora und Franziska Schnoor, die sich neben dem edierten Text jeweils auf der rechten Hälfte einer Doppelseite befindet, versucht, den biblischen Duktus der Vorlage nachzuzeichnen. Auf der jeweils linken Hälfte der Doppelseiten befindet sich unten der textkritische Apparat. Der von Ernst Tremp besorgte Stellenkommentar, der mit dem lateinischen und dem deutschen Text verknüpft ist, weist vor allem biblische und Regula Benedictini-Zitate aus und informiert knapp über die genannten Personen, Orte und Hintergrundumstände (S. 52–60). Am Schluss folgen noch Bibelstellen-, Zitate-, Personen- und Ortsnamenregister.

Diese neue Edition der *Vita Sancti Galli vetustissima* ist als eine bibliophile Großformat-Ausgabe gestaltet, der auch ein Lesebändchen spendiert wurde. Dennoch kann sie weitgehend die bisherige textkritische Ausgabe von Iso Müller (Die älteste Gallusvita, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 66 [1972], S. 209–249) ersetzen; zumindest bietet sie wegen der handschriftennahen Edition, der Übersetzung und den farbigen Abbildungen der Doppelblätter eine gute Ergänzung. Eine Besonderheit ist der Schutzumschlag, der die Farb-Abbildungen des Handschriftenfragments auf einem doppelseitigen Poster (ca. 91 x 66 cm) enthält.

Carsten Kottmann

Johann Friedrich BÖHMER, Regesta Imperii, IV. Ältere Staufer, Zweite Abteilung: Die Regesten des Kaiserreiches unter Friedrich I. 1152 (1122)–1190, 4. Lieferung 1181–1190, nach Johann Friedrich Böhmer, neubearb. von Ferdinand OPLL, Wien/Köln/Weimar: Böhlau Verlag 2011. LIV und 345 S. ISBN 978-3-205-78683-2. € 95,–

Der Staufer Friedrich Barbarossa gehört seit jeher zum bevorzugten Forschungsinteresse der deutschsprachigen Mediävistik. Zwei mächtige Biographien, eine Vielzahl von biographischen Skizzen sowie eine unübersehbare Zahl von Spezialuntersuchungen sind allein in den letzten fünfzehn Jahren zu Friedrich Barbarossa erschienen. Damit gehört die Gestalt des prominenten Stauferherrschers sicherlich zu den am besten untersuchten mittelalterlichen Herrschern.

Das hat seinen Grund auch in den fundierten Forschungsgrundlagen, die für diesen Herrscher mittlerweile zur Verfügung stehen: Im Rahmen der Monumenta Germaniae Historica hatte Heinrich Appelt die Urkunden Friedrich Barbarossas in fünf Bänden herausgegeben, und sein akademischer Schüler Ferdinand Opll begann seit 1975 im Rahmen der Regesta Imperii mit der Arbeit an den Regesten des Staufers. In drei Lieferungen (1980, 1991 und 2001) wurden die Quellen zu Friedrich Barbarossa bis zum Jahr 1180 in chronologischer Reihung bearbeitet und der Forschung zur Verfügung gestellt.